

»Wie können wir ›Ja‹ und ›Nein‹ zugleich sagen, Widerstand leisten und Alternativen leben?«

Isabelle Fremeaux und Jay Jordan

Das Gemeinschaften nähren

Ist das also das neue Gewand von Oya? – Ja und nein: Es ist *ein* Gewand. In den vergangenen Monaten haben wir diverse neue Kleider für Oya gefunden. Eines ist dieser Brief, ein weiteres folgt im Dezember als dickes Buch, das mit Gesprächen, Reportagen, Geschichten und Bildern durchs Jahr führt – ein Almanach.

Die Commoniebriefe sollen künftig regelmäßig verschickt werden. Sie bieten Raum für Rückblicke, Neuigkeiten und Einladungen von Orten und Bewegungen, die Oya prägen: von Menschen, die sich für gemeinschaftendes und fürsorgendes Miteinander einsetzen – für regenerative Landwirtschaft, freie Bildung, Klimagerechtigkeit, Permakultur, Bewegungsfreiheit, solidarisches Wirtschaften und ein gleichwürdiges Leben aller. Wir wollen uns gemeinsam in Vielfalt ausrichten und zeigen: Wir sind zahlreich, und wir sind verschieden. Auch der Titelschriftzug, eine Hommage an Silke Helfrichs Standardwerk »Commons«, drückt das aus. Diese Briefe sind weder vollständig noch tagesaktuell – das können digitale Formate viel besser! Aber sie öffnen auf einem gemeinsamen Bogen mannigfaltige Fenster in die Welt des Gemeinschaftens.

»Commonie« bezeichnet dabei eine Organisationsweise egalitären Miteinanders wie auch eine langjährige Rubrik der Zeitschrift Oya, die nun »Flügel« bekommen hat – die leichte, flatterige Form bietet sich zum Schmökern, Auslegen und Weitergeben an. Dieser Brief konnte nur entstehen, weil Menschen, die sich in unterschiedlichen Bereichen für das gute Leben einsetzen, mit uns gemeinsam Wissen, Erfahrungen und vielfältige Perspektiven zusammengetragen haben. Herzlichen Dank an alle aus dem neu entstandenen Beitragendenkreis!

Freiräume schaffen und schützen

Ein roter Faden unserer Arbeit war dabei, Freiräume zu visionieren, zu ermöglichen und zu erhalten. Davon erzählen auch Isabelle Fremeaux und Jay Jordan in dem Buch »We Are ›Nature‹ Defending Itself«. Ihnen verdanken wir das obige Zitat. Mehrere Jahre lebte, liebte und kämpfte das Paar im ZAD, einer besetzten Landschaft in der Nähe der bretonischen Stadt Nantes, um sie davor zu bewahren, zum Flughafen umgebaut zu werden:

»Dort zeigte sich die ›DNA revolutionärer Praktik‹: Durch ein und dieselbe Geste ›Ja‹ und ›Nein‹ zugleich sagen zu können; hier und jetzt zugleich Alternativen vorausleben und Widerstand leisten zu können. Sich nicht mit einem ›Nein‹ zufriedenzugeben, mit dem Widerstand, der Konfrontation, die dazu führen können, dass du verbittert, verletztlich und verzweifelt wirst, weil du nie die Welt und die Freude erlebst, für die du dich einsetzt. Und sich nicht mit einem ›Ja‹ zufriedenzugeben, mit den Alternativen. Wenn du

SIMONE STEHLE



Marlena Sang, Maria König, Matthias Fersterer, Luisa Kleine und Andrea Vetter (v.l.n.r.) aus der Redaktion kurz vor Drucklegung in Klein Jasedow.

nämlich die Infrastrukturen, die unser Klima und unsere Ökosysteme zerstören, nicht sichtbar macht und Stück für Stück auseinandernimmt, dann werden all die schönen Gemeinschaftsgärten bald überschwemmt oder verödet sein.«

Mehr von Isabelle Fremeaux und Jay Jordan wird es im Oya-Almanach zum Thema »Hoffen« zu lesen geben.

Eine gute Nachricht obendrein: Die Mitgliederversammlung der Oya Medien eG, Herausgeberin von Oya, hat im Sommer beschlossen, dass die Genossenschaft gemeinnützig werden soll. Ab 2024 können Spenden an Oya somit steuerlich begünstigt werden. Wir hoffen, so die finanzielle Zukunft von Oya stabilisieren zu können. Ein großes Dankeschön an alle Hütekreismitglieder, Abonnierenden und Genossenschaftsmitglieder für euren Wagemut und euer Vertrauen, mit dem ihr unsere Formwandlung begleitet und so dazu beigetragen habt, dass es Oya auch weiter gedruckt geben kann! Der Redaktionskreis

PRIVAT



Beim sommerlichen Linoldruck-Workshop mit Gina Paysan (2.v.l.) für den winterlichen Oya-Almanach in der Fuchsmühlen-Gemeinschaft.

Wir freuen uns über Anregungen und Rückmeldungen zu diesem Commoniebrief: mitdenken@oya-online.de

Commons oder Commoning?

Dieses Jahr konnte ich in ganz verschiedenen Runden Diskussionen rund um Commons und Commoning erleben. Dabei musste ich feststellen, dass diese Diskurse immer mehr und zugleich immer widersprüchlicher werden. Manchmal fragte ich mich sogar, ob die Leute wirklich über dasselbe reden.

Im Februar nahmen wir als drei Frauen vom Commons Institut an der Tagung »Commons-Ökonomie. Nachhaltig, resilient, effizient?« der Evangelischen Akademie Tutzing teil, wo überwiegend Männer theoretisierten. Alles drehte sich um »Commons« und »Gemeingüter« aus marktwirtschaftlicher Perspektive. Die Wörter »Commoning« oder »Gemeinschaften« – also das Tun, das notwendig ist, um Commons überhaupt erst zu schaffen und zu erhalten – blieben unerwähnt, ebenso die Theoriearbeit von Silke Helfrich und David Bollier, praktizierende Commoners kamen kaum zu Wort. Dennoch inspirierte mich diese muntere Reise in den Elfenbeinturm der Wirtschaftswissenschaften.

Ganz anders war die Zusammenkunft von etwa 50 Menschen beim »Commoning-Myzel-Treffen« im Mai bei mir zu Hause, auf dem Gelände der nordhessischen Fuchsmühlen-Gemeinschaft. Sie alle hatten schon einmal eine Commons-Sommerschule besucht. Commoners waren dazu eingeladen, »Verbundenheit zu vertiefen, Commoning-Kultur zu leben, zu regenerieren, zu integrieren und zu feiern«. Und tatsächlich standen die sozialen Prozesse im Vordergrund: Statt Catering wie bei der Tagung in Tutzing gab es ein selbst organisiertes Verpflegungssystem sowie lange Runden in Bezugsgruppen, in denen Reflexionen und Emotionen geteilt werden konnten. Im Anschluss an diese Zusammenkunft fand das Treffen des Commons Instituts statt. Dort ging es in vielen Runden im Open-Space-Format um die Zukunft des Instituts. Da nun viele Gründungsmitglieder auf andere Weise in die Welt wirken, stellte sich die Frage, wozu genau das 2008 gegründete Commons Institut heute noch gebraucht werde. Das Wiedersehen mit langjährig vertrauten Menschen und Theoriedebatten erzeugte bei mir das Gefühl eines Familientreffens.

Neben diesen drei Veranstaltungen, die ich erleben durfte, fanden noch weitere statt, etwa zwei Commons-Sommerschulen, verschiedene Commons-Werkstätten oder ein internationales Vernetzungstreffen in Frankreich. In der Welt der Commons ist viel im Gang – auf verspielte, ernsthafte, kluge, verwurzelte, fragende – und manchmal auch fragwürdige – Weise. *Luisa Kleine*

commons-sommerschule.org

Gemeinsam zu Jineoloji forschen

Das Jineoloji-Komitee – ein Zusammenschluss von Akteurinnen des kurdischen Feminismus – lud im August 2023 zu einem fünf-tägigen Treffen ein, um zu Geschlechterungerechtigkeit und lebensfördernden matriarchalen Impulsen zu forschen. Siebzehn Menschen trafen sich dazu in einem Gemeinschaftsprojekt in Nordhessen, darunter eine Frau aus Rojava sowie schottische und italienische Abgesandte aus dem europäischen Jineoloji-Komitee. Eingeladen waren cis und trans Frauen sowie Lesben und nicht-binäre Menschen.

Wir haben viel gesungen, uns umeinander gekümmert, uns Geschichten von Verstorbenen erzählt, am Lagerfeuer gespielt und getanzt. Wir hoben Schätze alten Wissens, schenkten sie weiter und forschten in Kleingruppen.

Besonders an dem Treffen war für mich das Lebendighalten der in den kurdischen Gebieten im Krieg getöteten Menschen. Ein Altar im Raum begleitete uns die Tage über, von dort schauten die Toten zu uns, und Kerzen brachten Leben und Wärme in ihre Gesichter. Unser Treffen begann mit einer Schweigeminute

So wirkte Oya im Sommer

Zur zweiten Oya-Wirkwoche, die im August im ostbrandenburgischen »Haus des Wandels« stattfand, zog mich neben dem Thema »Schnittstellen«, das mich auch im Verein Freiwald beschäftigt, die Aussicht, inspirierende Zeit mit achtsamen Menschen zu verbringen. In diesem Sinn haben die gastgebenden Redaktionsmitglieder Andrea Vetter und Matthias Fersterer die Woche auch begleitet und getragen – inklusive Pflaumenkuchen, Gutenachtgeschichte von Ursula K. Le Guin und Pizzaparty! Zwischen Wupp-Aktionen fürs Haus wurden Themen im Spannungsfeld visionären Tuns und bürokratischer Verwaltung bewegt. So erzählten etwa in großer Runde Johann Steudle vom Commons Institut und Ortshüterin Julia von Muerbe u. Droege eindrücklich und gewitzt aus ihrer Schnittstellenarbeit. Daneben gab es Raum für Gespräche, Baden im See, Musik, Lagerfeuer und Sternschnuppen. Als besonderes Geschenk habe ich es empfunden, dass Kinder ganz selbstverständlich dabeisein und so die Grenze zwischen Arbeit und Privatem sich auflösen konnten. Es ist möglich, andere Lebensrealitäten zu schaffen, die Raum für das, was gerade dran ist, lassen – so will auch ich mit Gärten und Wäldern der Welt meine Vision von Commons einschreiben! *Shan Metz*

Teilnehmende der ersten Oya-Wirkwoche im Juli zum Thema »Subsistenz«, darunter Veronika Bennholdt-Thomsen (vorne, 3. v. r.), vor dem Lehmhaus der Lebensgemeinschaft Klein Jasedow in Ostvorpommern.



PRIVAT

an sie, wodurch Trauer, Verbundenheit und Kraft im Raum genährt wurden. Wir sangen Lieder für die Verstorbenen auf Kurdisch, Deutsch und Englisch.

Nach dem Abendessen trafen wir uns täglich zum »Tekmil«, (siehe Oya, Ausgabe 68), um Kritik und Selbstkritik an patriarchalen Strukturen und Mustern zu üben. Das Gesagte wurde als Feedback ans Leitungsteam weitergegeben, so dass es möglichst direkt in den Ablauf eingebaut werden konnte. Dadurch gelang es rasch, ein vertrauensvolles Miteinander entstehen zu lassen und gemeinsam zu formen.

In mir selbst tauchten in diesen Tagen immer wieder alte Fragen und Wunden auf: Unterdrückerische Glaubenssätze wie »So soll ich sein!« oder »Die Frau ist immer schuld!« aus der langen Geschichte von Hexenverbrennung, kirchlich verordnetem Schuldgefühl und Zwängen, der Rolle der lieben, gehorsamen Hausfrau zu entsprechen, stecken noch in mir. Versuche ich, als Frau so zu sein wie ein Mann? Was ist ein authentischer Ausdruck meines Ich-Seins? Bei allen in der Runde war zu spüren, wie bekräftigend und wertvoll es sein kann, sich gemeinsam auf Forschungsreise zu begeben! *Tabea Heiligenstadt*

Schleuserin? Fluchthelferin!

Eine Gala zum »Tag des Schmuggels«? – Wunderbare Idee, großartig umgesetzt! Wir besuchten die »Festliche Ehrung Europas Schmuggler und Schleuser« in Berlin und waren beeindruckt von der Würdigung, die bereits zum zweiten Mal stattfand: immer am 25. Juni, dem Tag, an dem Lisa Fittko 1986 als »Fluchthelferin« das Bundesverdienstkreuz bekam. 1940 hatte sie dem Denker Walter Benjamin dabei geholfen, auf der Flucht vor den Nazis die Pyrenäen zu überqueren – damals als illegale Schmugglerin.

Die Gala zeigte, dass heute wieder Tausende als »Schmuggler« oder »Schleuser« in europäischen Gefängnissen sitzen, fast alle People of Colour – Menschen, die selbst auf der Flucht waren. In Griechen-

land stellen sie die zweitgrößte Gruppe an Inhaftierten. Oft reicht es schon, das Boot gesteuert oder Wasser herausgeschöpft zu haben, um als »Schleuser« verhaftet zu werden. Wir hörten berührende und kämpferische Berichte von Mahtab Sabetara, deren Vater Homayoun zu achtzehn Jahren Haft verurteilt wurde, und Hamza Haddi, der schließlich aus dem griechischen Gefängnis freikam. Beiden wurde anschließend die »Goldene Lisa« verliehen – eine symbolische Anerkennung zur Normalisierung von Bewegungsfreiheit, die kriminalisiert ist, aber nicht kriminalisiert sein sollte!

Die Performance »The Art of Migration« (siehe Foto) zeigte, welche Überlebenstechniken auf der Flucht hilfreich sind und wie sich eine ganze Kultur ihrer Weitergabe entwickelt hat.

Wir sind für Bewegungsfreiheit als Menschenrecht, und es war ein ermächtigendes Gefühl, gemeinsam mit Gleichgesinnten diesen Festakt zu erleben.

Muerbe u. Droege

borderline-europe.de

freehomayoun.org

BORDERLINE EUROPE E.V.



Mut schöpfen aus der Geschichte

Seit Gorleben 1977 zum »nuklearen Entsorgungszentrum« ernannt worden ist, engagiere ich mich in der Anti-AKW-Bewegung. Natürlich war ich oft verzagt, ob wir es schaffen könnten, den mächtigen Energiekonzernen und der politischen Klasse etwas abzutrotzen. Doch was lange währt(e), wurde endlich gut: Die Anti-Atom-Bewegung als außerparlamentarische Kraft hat Atomausstiegs- und Energiewendegeschichte geschrieben. Dabei hat sie auch demokratische Formen des Miteinanders gefunden. Wie schon der Zukunftsforscher Robert Jungk im dystopischen Roman »Der Atomstaat« warnte, kostet die Verbindung aus Überwachungsstaat und profitgierigen Energiekonzernen Freiheit und Menschlichkeit.

Durch zivilen Ungehorsam in Form von Happenings, Go-ins, Menschenketten, Sitzblockaden oder Schornstein-Climbing versuchte die Protestkultur, Grundrechte zu wahren. Die Justiz hinkte dem neuen Protestverhalten hinterher, aber bewegte sich schließlich doch. Ein Wendepunkt war die »Brokdorf-Entscheidung« des Bundesverfassungsgerichts vom 14. Mai 1985:

»In Demokratien mit parlamentarischem Repräsentativsystem und geringen plebiszitären Mitwirkungsrechten hat die Versammlungsfreiheit die Bedeutung eines grundlegenden und unentbehrlichen Funktionselements. Demonstrativer Protest kann insbesondere notwendig werden, wenn Repräsentativorgane mögliche Missstände und Fehlentwicklungen nicht oder nicht rechtzeitig erkennen oder aus Rücksichtnahme auf andere Interessen hinnehmen.«

Die Aktionen gegen Castoren, AKW-Bau und Endlager wirken bis heute nach. Das wendländische gelbe X hat sich längst verselbstständigt und ist – teils andersfarbig – an andere ökologische Brennpunkte weitergezogen, etwa ins Rheinische oder Lausitzer Braunkohlerevier. Während das Engagement der Anti-Atom-Bewegung nachträglich gewürdigt wird, überkommt mich ein Déjà-vu, wenn Menschen, die sich heute für Klimagerechtigkeit einsetzen – allen voran die »Letzte Generation« –, verhöhnt und kriminalisiert werden. Ihnen möchte ich sagen: »Nur Mut! Wir unterstützen euch. Schaut auf die Bewegungsgeschichte: Am Ende werdet auch ihr belobigt werden.« Die Zivilgesellschaft ist und bleibt eine treibende Kraft für die notwendigen energiepolitischen Veränderungen. Wolfgang Ehmke

bi-luechow-dannenbergl.de

Systemwandel statt Klimawandel

Beim »System Change«-Camp, veranstaltet von der Protestbewegung »Ende Gelände«, belebten in diesem Sommer bis zu ein-tausend Klimabewegte eine Zeltstadt im Georgengarten nahe der Universität Hannover. Vom 30. Juli bis 6. August wurde dort diskutiert, geschnippelt, gesungen und geplant. Anders als sonst stand dabei jedoch nicht eine direkte Aktion – wie die Blockade einer Kohlegrube – im Mittelpunkt, sondern es ging ums Nachdenken über langfristige gemeinsame Strategie, Organisation und Ausrichtung.

Immer mehr rückt das Bündnis in die Richtung einer Klimagerechtigkeitsbewegung, der es nicht nur um eine nachhaltige, sondern auch um eine befreite

Gesellschaft geht. Gruppen wie »Gemeinsam gegen die Tierindustrie«, das kommunistische Aktionsbündnis »... ums Ganze!« oder die internationale Bewegung rund um die kurdische Unabhängigkeitsbewegung bespielten je eigene Zelte.

Es war zu spüren, dass Klimaaktivismus heute durch die Aktionen der »Letzten Generation«, durch die Erfahrung der Vereinzelung während der Pandemie und durch den Rechtsruck ganz anders aussieht als noch vor vier Jahren. Der Aufwind, den die Bewegung bis 2019 erlebte, ist vorbei. Mit der Räumung des besetzten Lützerath ist nun auch der Fokus auf Protest gegen den Braunkohleabbau verschwunden und bewegt sich zu anderen Themen, wie dem Widerstand gegen Sojaanbau als Tierfuttermittel oder gegen Gas-terminals, etwa vor der Insel Rügen.

Viele verließen das Camp gestärkt und inspiriert. Die Bewegung ist auf einer gemeinsamen Reise in ungewisse Zeiten – umso wichtiger ist es da, sich zu verbinden, gemeinsame Pläne zu schmieden und den Mut nicht zu verlieren. Nele Klemann

ende-gelaende.org

SEBASTIAN_KUHL



Die Mustersprache des Commoning mithüten

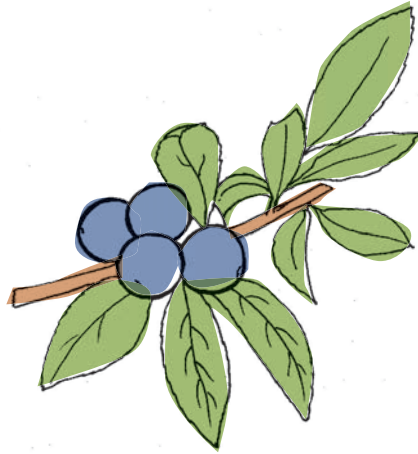
Vielen ist die von Silke Helfrich und David Bollier entwickelte Mustersprache des Commoning bereits ein Begriff. In Oya, siehe etwa Ausgaben 55 und 56, wurden bereits viele der Muster vorgestellt. Auf der Basis eigener Beobachtungen und dem Erfahrungswissen vieler gemeinschaftlicher Projekte weltweit hatten Silke und David die jeweiligen Kerne tragfähiger und erprobter Lösungen herausgeschält und in ihrem Buch »Frei, fair und lebendig« (2019) zusammengetragen. Gemeinsam mit Julia Petzold hat Silke dann 2021 – ein knappes Jahr vor ihrem Unfalltod – die neueste Version der Mustersprache in Form eines Kartensets herausgegeben. Muster wie »Ohne Zwänge beitragen«, »Gemeinstimmig entscheiden« oder »Sich in Vielfalt gemeinsam ausrichten« sind seither vielerorts geläufig. Während manche Muster noch sperrig blieben, haben andere die Sicht auf die Praxis und oft sogar die Praxis selbst verändert. Silke hatte diese ersten Entdeckungen stets als Auftakt einer bislang nur in groben Zügen erkennbaren Mustersprache bezeichnet.

Wir wollen gemeinsam mit anderen die liegengelassenen Fäden aufnehmen. Den kollektiven Erfahrungsschatz weiter zu sammeln, ist eine Möglichkeit, Silkes Erbe zu würdigen und gemeinschaftliches Tun zu nähren. Wir wollen dafür sorgen, dass die bisherige Mustersammlung lebendig bleibt und noch lebendiger wird. Sie in ihrer derzeitigen Form zu konservieren hieße nämlich, sie erstarren zu lassen. Doch wie kann das gehen? Die Mustersprachen-Community hat keine Blaupause für dieses Vorgehen, jedoch einige Erprobungen.

In den letzten Monaten haben wir einen Prozess entworfen, der es Menschen ermöglichen soll, ganz einfach ihre (auch noch unvollständigen) Musterideen einzubringen, und der zugleich eine hohe Perspektivenvielfalt und Ergebnisqualität sicherstellen soll. In mehreren Schritten – manche in offenen, manche in kleineren Kreisen – wollen wir Musterideen zusammentragen und gemeinsam mit vielen Menschen reifen lassen. Unseren Prozessvorschlag möchten wir im Rahmen einer Online-Veranstaltung am 24. Oktober von 19 bis 21 Uhr vorstellen. Anmeldungen sind bis eine Woche vorher per Mail möglich. Außerdem laden wir dazu ein, die Mustersprache des Commoning langfristig auf behutsame und sorgende Weise mitzuhüten.

Sigrun Preissing und Johannes Euler

mustersprache@commons-institut.org



Das Pflanzenporträt

Die Gemeine Schlehe (*Prunus spinosa*), ein bis zu drei Meter hoher Strauch, wird auch »Schwarzdorn« genannt. Das verrät schon viel über ihn: Seine sparrig verzweigt wachsenden Äste bilden zahlreiche Kurztriebe aus, die in Dornen enden. Kleine, weiße Blüten erscheinen von März bis April entlang der Zweige. Aus ihnen bilden sich schwarzblaue, pflaumenähnliche runde Früchte, die erst im September oder Oktober reifen, viel Vitamin C enthalten und sehr sauer und pelzig schmecken. Genießbar werden sie nach den ersten Frösten; dann werden sie zur Herstellung von Gelee oder Likör verwendet. Köstlich sind sie auch unreif eingelegt als »Oliven des Nordens« (siehe Selbermachtipp in Oya, Ausgabe 59). Der Steinkern lässt sich meist schwer vom Fruchtfleisch trennen. Die Blüten werden Arzneitees beigemischt, etwa in milden Abführtees oder in Schweißtees bei Erkältung. Die Schlehe ist ein typischer Strauch in Hecken an sonnigen, trockenen Standorten und kann mancherorts durch Ausläuferbildung zum Unkraut werden. Ihr besonderer ökologischer Wert sollte jedoch bei Pflegemaßnahmen bedacht sein: Die elliptischen Blätter mit gesägtem Rand sind Nahrung für die Raupen unzähliger Schmetterlingsarten; manche, etwa der Segelfalter, sind vollkommen auf die Schlehe angewiesen.

Dabei beherbergen dem Schmetterlingsexperten Heiko Bellmann zufolge oft gar nicht die großen Dickichte, sondern gerade die flach und krüppelig wachsenden Pflanzen an offenen Stellen die meisten Raupen. Schlehenblüten sind ein frühes Futter für ganz verschiedene Insekten, die Früchte eine Winternahrung für manche Vogelarten. Das Holz der Schlehe ist feinfasrig, hart und zäh. Stärkere Stücke können zum Drechseln verwendet werden, gerade Triebe zu Spazierstöcken. Das Reisig wurde früher bei der Salzgewinnung in Gradierwerken genutzt.

Ulrike Meißner

permakultur@oya-online.de

Herrschaft kompostieren

Das »Praxisbuch Transformation dekolonisieren« ist ein wegweisendes, grundlegend wichtiges Buch für den Oya-Kosmos und alle Menschen, die sich mit Wildniswissen, Naturverbindung und sozial-ökologischer Transformation beschäftigen. Wie die Herausgeberin Yari Or, die an der Hochschule Soziale Arbeit und Pädagogik lehrt und erforscht, schreibt, ist eine »Bedingung für eine regenerative Gesellschaft, dass wir zuallererst das postkoloniale Erbe dieser Welt »kompostieren.«

Die Bereiche »Natur und Umwelt«, »Politische Bildung«, »Körper und Beziehungen« sowie »Transformationsräume« halten die 18 Kapitel zusammen und spannen einen weiten thematischen Bogen von Naturpädagogik über Permakultur, Schamanismus, Hebammenkunst, Kunstvermittlung, Tanzpädagogik, Achtsamkeit, Buddhismus, Klimaaktivismus bis hin zu Community Organizing. Die Berichte sind teilweise von den Beitragenden selbst verfasst, teilweise in Interviewform gehalten – sehr verschiedene Menschen erzählen aus sehr verschiedenen Perspektiven von ihrem praktischen Tun: Schwarze, People of Color, Menschen mit Migrationsgeschichte, weiße, queere, cisgender, ältere und jüngere, bildungsbürgerliche und von Klassismus betroffene Menschen. Auch »Oya« taucht dabei höchstpersönlich auf: Cassandra Annapoorna Ellerbe beschreibt in ihrem Beitrag zur »spirituellen Dekolonisierung« einen »Circle of Oyá«, einen Heilkreis zur Wiederverbindung mit Ahnleuten für schwarze diasporische Gemeinschaften und People of Color in Deutschland, mit Hilfe der Orisha Oyá.

Wer tiefer in die dekolonisierende Praxis eintauchen möchte, kann dies im Rahmen der begleitenden Fachtagung tun: »Beziehungen dekolonisieren – ökosoziale Transformation in der sozialen und pädagogischen Praxis« wird am 2. und 3. November 2023 online stattfinden. Interessierte können sich noch bis 20. Oktober über den nachstehenden Link anmelden.

Andrea Vetter

frankfurt-university.de/beziehungen-dekol



Erlesen und empfohlen

Ausgesuchte Bücher, Filme, Medien,
die das Gemeinschaffen nähren.



Machen Commons Schule?

Im Herbst 2009, als gerade Oya 1 zum Thema »Allmende« entstand, erhielt die Commonsforscherin Elinor Ostrom (1933 – 2012) als erste Frau den Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften. Seitdem zieht sich Commoning als roter Faden durch Oya. Ostroms

Nobelpreisrede, übersetzt von Silke Helfrich (1967 – 2021), liegt hier erstmals auf Deutsch vor. Erschienen bei Reclam, wäre dem Heftchen, das unter anderem Designprinzipien für gelingende Commons-Projekte enthält, eine Zukunft als Schullektüre zu wünschen, auch wenn der teils sperrige Fachjargon nicht gerade leicht zu lesen ist. Die Rede wird ergänzt durch einen biografischen Essay von Johannes Euler und Insa Theesfeld sowie einen berührenden Doppelnachruf von Jacques Paysan auf die beiden viel zu früh verstorbenen Commonsvordenkerinnen, der allein die Anschaffung lohnt. *Matthias Fersterer*

Elinor Ostrom: *Jenseits von Markt und Staat. Über das Potential gemeinsamen Handelns*, Reclam, 2022, 109 Seiten, ISBN 978-3150141793, 6,00 Euro



Werkzeuge für gemeinsames Tun

Dieses Buch von Eva Stützel, Mitgründerin des Ökodorfs Sieben Linden, richtet sich an Projekte und Initiativen, die zum Wandel beitragen wollen. Stützels reiche Erfahrungen als Gemeinschaftsberaterin und ihr Modell des »Gemeinschaftskompasses« bilden die Basis

des Buchs. Ihre theoretischen Überlegungen verbindet sie mit methodischen Werkzeugen, die anschaulich den verschiedenen Projektphasen grafisch zugeordnet sind. Dadurch dient das Buch sowohl als Orientierungshilfe als auch als Nachschlagewerk. Bekannte Methoden wie gewaltfreie Kommunikation werden mitunter in einem neuen Licht präsentiert, besonders wertvoll für Neulinge, aber auch hilfreich für Gemeinschaftserfahrene. Immer wieder wird deutlich, wie kleine Handlungen und Anpassungen kollektive Veränderung bewirken und damit zum Erfolg eines Projekts beitragen können. *Steffen Emrich*

Eva Stützel: *Gemeinsam die Welt verändern – aber wie? Ein Praxishandbuch*, Oekom, 2023, 352 Seiten, ISBN 978-3987260322, 32,00 Euro



Schöne neue Welt

Ich bin in keiner Weise davon überzeugt, dass Künstliche Intelligenz die Menschheit retten kann, ganz im Gegenteil. Dennoch hat mich der Roman »Pantopia«, geschrieben von der früheren Software-Entwicklerin Theresa Hannig, fasziniert. Die Story ist spannend, die Grundidee ins-

pirierend: Eine KI entwickelt Bewusstsein, schafft die Nationalstaaten ab, führt ein bedingungsloses Grundeinkommen ein und leitet die Menschen zu einem gewaltlosen Aufstand zugunsten der Weltrepublik Pantopia an. *Ute Scheub*

Theresa Hannig: *Pantopia*, Fischer Tor, 2022, 463 Seiten, ISBN 978-3596706402, 16,99 Euro



Wem dient der Staat?

Kann nationale Souveränität zu einem guten Leben für alle beitragen oder sind Nationalstaaten nicht vielmehr als Teil des Problems abzulehnen? Der ägyptisch-französische Polit-Ökonom und Kritiker des Neokolonialismus Samir Amin setzt nationalstaatlichem Diskurs,

der Souveränität hochhält und Klassenunterschiede verdeckt, die Idee der »Volkssouveränität« entgegen, die – gespeist aus sozialen Bewegungen des jeweiligen Landes – die Organisationsform »Nationalstaat« nutzt, um Alternativen zum kapitalistischen Weltsystem zu entwickeln und gegen Ausbeutung zu schützen. Die Einschätzungen und Perspektiven des marxistischen Autors, etwa zum Erhalt und zur Pflege kleinbäuerlicher Landwirtschaft, können auch für andere antikapitalistische Bewegungen interessant sein. *Maria König*

Samir Amin: *Souveränität im Dienst der Völker. Plädoyer für eine antikapitalistische nationale Entwicklung*, Promedia, 2019, 144 Seiten, ISBN 978-3853714539, 19,90 Euro



Oma lebt jetzt in einer Land-WG

Die Implementierung von Gemeinschaftlichkeit in bestehenden Wohnquartieren hat vermutlich mehr Potenzial als die Vision einer Welt aus neu zu errichtenden Ökodörfern.

Deshalb interessierte mich auch Ralf Aydts Buch »Modell Nachbarschaften: Vom Einfami-

lienhaus zur sozial-ökologischen Siedlung – eine Utopie?«. Der Architekt und Energieberater Aydt untersucht darin mögliche Auswege aus der sich als nicht-enkeltaugliche Sackgasse erweisenden Wohnform der ländlichen Einfamilienhaus-Siedlung. Aufscheinenden Lösungen (vor allem die nachträgliche bauliche Verdichtung und Umwidmung des Bestands sowie vielfältige Ansätze zur Beendigung des Mobilitätszwangs) stehen unter anderem psychologische Barrieren im Weg – eine kolossale Reformherausforderung! *Jochen Schilk*

Ralf Aydt: *Modell Nachbarschaften. Vom Einfamilienhaus zur sozial-ökologischen Siedlung – eine Utopie?*, Oekom, 2023, 318 Seiten, ISBN 978-3987260100, 32,00 Euro



Gärtnern im Durch-Einander

Frauen, die dreckige und schwere Arbeit im Garten machen; queere Menschen, die spirituelle Praktiken auf zuvor gestohlenem Land feiern; Spinnen, die Geschichten weben: Dieser berührende Film ist eine Hommage an das queere Leben in Gärten jenseits der Trennung

von Natur und Kultur. Die Filmemacherin Ella von der Haide besuchte Gartenlandschaften im Norden Amerikas und interviewte vierundzwanzig gärtnernde Menschen, die sich in queeren Communities verorten. Queerness wird in diesem Film als eine Form verstanden, scheinbare binäre Gewissheiten im praktischen Tun infragezustellen: die besuchten Gärten sind kollektive Orte des widerständigen Ausprobierens und Lebens jenseits von heteronormativen und vielerorts weißen Strukturen. Der Film zeigt lebendige Verbindungen statt industrieller Agrartechnik, zwischen Hunden, Pflanzen, Zucchini, (Plastik-)Würmern, Wurzeln, Handarbeit, Gemeinschaftsarbeit und lebensdienlichen Gartengeräten. Mir macht er Mut! *Lina Hansen*

Ella von der Haide: *Queer Gardening*, »Another world is plantable!« Produktion, D 2022, 80 Min, (Englisch mit deutschen Untertitel) queer.eine-andere-welt-ist-pflanzbar.de/dt

Was geht, was bleibt?

Jeder Baum zählt

Allen Klimazielen zum Trotz genehmigen Behörden immer wieder die Zerstörung wertvoller Wälder – verheerende Signale für investierende Firmen, dass sich Dreistigkeit lohnt. So kaufte etwa die Firma Stroetmann, die im Münsterland Edeka-Märkte beliefert und betreibt, vor Jahren das Zimmermannsche Wäldchen in Münster-Kinderhaus, entwertete es stetig durch die Fällung teils über hundertjähriger Bäume und versucht nun durch Versprechungen – etwa dass neben dem geplanten neuen Markt eine Kita entstehen könne –, die Kommune von der Umwidmung des Walds in Bauland zu überzeugen. Für den Erhalt des Biotops streiten seit dem Frühjahr zwei Initiativen, indem sie die Anwohnenden informieren, mit den Behörden verhandeln und sich bei weiterer Rodung den Maschinen in den Weg stellen würden. *Hanna Poddig*
zimmibleibt.blackblogs.org
pro-zw.de

Bienen und Bauern retten

Agrochemiekonzern Bayer-Monsanto & Co. beantragt derzeit in der EU die Lizenzverlängerung für das Herbizid Glyphosat um weitere 15 Jahre. Ein durchgesickelter Entwurf der Europäischen Kommission zeigt, dass bereits am entsprechenden Zulassungsvorschlag gearbeitet wird, obwohl der zugrundeliegende Bericht der zuständigen Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA Uni-Studien zur Toxizität von Glyphosat kaum berücksichtigt und stattdessen unkritisch den Schlussfolgerungen der Industrie folgt. Wer gegen die Wiederzulassung protestieren möchte, kann auf der Seite des Bündnisses »Bienen und Bauern retten« einen Brief an die Mitglieder des EU-Parlaments erstellen und verschicken. *Maria König*
savebeesandfarmers.eu/deu

Lernort lädt ein

Der Lernort und die Lebensgemeinschaft Klein Jasedow in Ostvorpommern laden fünf bis zehn Menschen ein, von April bis Oktober 2024 Wesentliches rund ums Gemeinschaften, notwendige Tun und gleichwürdige Miteinander herauszufinden. »Lernort« bedeutet dabei, dass alle Beteiligten gleichermaßen Lernende sind, »wesentlich« dass sich das Lernen um unser aller Lebensgrundlagen dreht. Dazu gibt es kein vorgefertigtes Programm, sondern die Möglichkeit, an einem Lernort mit vielfältigen Impulsen im Zusammenwirken mit den zeitweise und dauerhaft dort lebenden Menschen selbstorganisiert Lernpfade zu erkunden,

die sich an folgenden Fragen orientieren: Welcher Aspekt des »guten Lebens« interessiert dich brennend? Was möchtest du – im Rahmen einer gewachsenen Dorfgemeinschaft – ausprobieren, erforschen, praktisch umsetzen? Was kannst du zum Lernort und zu dessen Erhalt beitragen? Ganz besonders willkommen sind in diesem Jahr Menschen, die Interesse an der Landwirtschaft oder am Bauen mitbringen. Kost und Logis sind durch eine Förderung des Programms »Neulandgewinner« abgedeckt. Interessierte können sich bis 20. November melden. *Matthias Fersterer*
lernort.zukunftswerk-kleinjasedow.de

Vielfältig solidarisch wirtschaften

In der ersten Jahreshälfte gab es zwei überregionale Treffen, um die Vernetzung von Betrieben, die gemeinschaftend wirtschaften, zu unterstützen: Im April fand in Lübeck das bereits dritte bundesweite »Vernetzungstreffen der Kollektivbetriebe« statt, an dem über 80 Menschen aus 40 Kollektiven teilnahmen. Im Juni traf sich zudem in Kassel erstmals die »Bundesversammlung kooperatives Wirtschaften«, um die Notwendigkeit einer gemeinsamen Dachorganisation verschiedener Betriebsformen zu diskutieren. *Andrea Vetter*
kollektivliste.org
teilgabe.net

Faule Saat?

Im Juli hat die EU-Kommission den Entwurf einer Neuverordnung über Pflanzenvermehrungsmaterial vorgestellt. Oft als »Saatgutgesetz« bezeichnet, regelt der Text u.a. die Erzeugung und Verbreitung von Saaten. Zwar soll die private Saatgutweitergabe von der Regelung ausgenommen werden, doch die Novelle enthält manche »Überregulierung«, die es Höfen erschweren würde, sich unabhängig von Konzernen mit Saat zu versorgen.

Zeitgleich wurde der EU-Gesetzesentwurf zum Umgang mit »neuer Gentechnik« veröffentlicht. Demnach könnte bald Gentechnik drin sein, wo sie nicht draufstehen müsste, da eine Kennzeichnungspflicht für solche Gentechnik nicht vorgesehen ist. *Ulrike Meißner*
kurzelinks.de/Saatgutgesetz
kurzelinks.de/gentech-verordnung

Friedliche Selbstverteidigung

Bei Verteidigung denken viele zuerst ans Militär. Doch was, wenn dieses gar nicht alternativlos wäre? Die Initiative »Wehrhaft ohne Waffen« erforscht Mittel gewaltfreien Widerstands gegen Übergriffe von innen wie außen. Ein berühmtes Beispiel ist Mahatma Gandhis Salzmarsch von 1930. Soziale Verteidigung lebt von der Vielfalt und den Erfahrungen der beteiligten

Menschen. Egal wie alt, gesund oder wohlhabend, alle können sich engagieren. Die aktuelle Kampagne macht in derzeit drei Regionalgruppen soziale Verteidigung erlebbar. Wer im eigenen Umfeld demokratische selbstbestimmte Lebensweisen schützen möchte und herausfinden will, welche Strukturen dafür notwendig sind, kann auf der Seite der Kampagne mehr erfahren. *Nele Anslinger*
wehrhaftohne Waffen.de

Gemeinsam Bauen

Für alle, die eine Wohn- oder Baugenossenschaft gründen wollen oder in der Architektur tätig sind, findet am 3. und 4. November 2023 in Hamburg ein Intensivseminar statt. Die Teilnehmenden erhalten umfassenden Einblick in die Grundlagen einer Genossenschaftsgründung mit Schwerpunkt auf Erwerb und Bau. Der Workshop vermittelt Werkzeuge, um die Schritte von der Ideenentwicklung über die konkrete Planung bis hin zur Eintragung ins Genossenschaftsregister angehen zu können, und ermöglicht, Gleichgesinnte kennenzulernen. *Marlena Sang*
stiftung-trias.de

Herberge für Lernreisende

Die »StudienGänge« der Wanderuni verbinden seit 2015 das Erkenntnisstreben einer Uni mit nomadischer Lebensweise. Jeweils für ein halbes Jahr wandern kleine Gruppen junger Menschen zusammen, um selbstbestimmt an eigenen Fragen zu forschen. Gerade entsteht im »Adler« in der Nähe der Gemeinschaft Schloss Tempelhof ein langfristiges »Wandererhaus«, dass Gruppen künftig als Zwischenstation zum Innehalten, Ausprobieren und Vernetzen dienen soll. *Maria König*
wanderuni.de/wandererhaus

Impressum

14. Jahrgang | Ausgabe 73 | Herbst / Winter 2023
ISSN 1869-667 | VDZ-Nummer 18198
Verlag: Oya Medien eG, Am See 1, 17440 Lassan
Vorstand: Andrea Vetter, Luisa Kleine | V.i.S.d.P.: Maria König
Redaktion: Matthias Fersterer, Tabea Heiligenstädt, Luisa Kleine, Maria König, Andrea Vetter
redaktion@oya-online.de
Gestaltung: Marlena Sang
Lektorat: Anja Marwege, Jochen Schilk
Korrektur: lektoratex.de
Umweltfreundlich gedruckt: lokay.de
Betreuung Internetseite: Robert Volkmer | webjazz.de
Bezug und Jahresbeitrag:
leseservice@oya-online.de, Telefon (03 83 74) 7 52 18
Buchhaltung:
buchhaltung@oya-online.de, Telefon (03 83 74) 7 52 26
Hütchreis-Mitgliedschaft: hueten@oya-online.de
Genossenschaft: genossenschaft@oya-online.de
Marktplatz online und Spenden:
anzeigen@oya-online.de, Telefon (03 83 74) 7 52 35
Bankkonto: GLS Bank, IBAN DE96 4306 0967 1112 9897 00

 Die Textbeiträge in der Commonie stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz (CC). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben allein die Meinung der Schreibenden wieder.

Die Bildrechte werden unterschiedlich gehandhabt und liegen bei den angegebenen Quellen!